

Vorbild für Inklusion im Kreis

ERNST-REUTER-SCHULE In Groß-Umstadt werden 600 Kinder unterrichtet, davon bis zu hundert mit Einschränkung

GROSS-UMSTADT - Wenn es um Inklusion geht, hat die Ernst-Reuter-Schule in Groß-Umstadt im Kreis die Nase vorn. Seit fünf Jahren wird dort kein Schüler abgewiesen, weder wegen einer körperlichen noch geistigen Einschränkung oder Verhaltensauffälligkeit. Ein Erfolg, der hohen Einsatz erfordert.

Inklusion? Dieses Thema ist in den Schulen und Medien etwas in den Hintergrund gerückt. Zuvor hatten sich beispielsweise immer wieder Delegationen an der Ernst-Reuter-Schule (ERS) umgesehen, warum dort in Groß-Umstadt gelingt, was doch für die Vielzahl der 80 Schulen im Kreis schwierig bis unmöglich erscheint: der gemeinsame Unterricht von Kindern von der ersten Klasse bis zum Schulabschluss nach neun Jahren; egal ob behindert oder nicht behindert.



BUNTE SCHULKLEIDUNG UND BETREUUNG

Die Ernst-Reuter-Schule sticht nicht nur durch ihren Anspruch auf vollständige Inklusion in der Kreis-Schullandschaft heraus. Kürzlich wurde dort auch der erste Dress für eine Schulkleidung vorgestellt. Die Nachfrage ist enorm, zwei mannshohe Pakete sind bereits ausgeliefert. Neue, bunte Frühlingsfarben kommen nun hinzu. Auch das Betreuungsangebot – täglich 7.15 bis 16.30 Uhr – wird bestens angenommen. „Wir sind mit 50 Kindern bis unters Dach voll und haben schon Anmeldungen fürs übernächste Jahr“, sagt der Schulleiter.

Schulleiter Matthias Hürten sagt ganz offen: „Auch bei uns funktioniert es nur, weil wir schon zuvor eine Förderschulabteilung im Haus hatten. Diese Voraussetzung bringen aber nur die wenigsten mit, weshalb sich bei den anderen Schulen im Kreis in Sachen Inklusion nicht viel tut.“ Hier und da bringen vor allem Grundschulen ein körperlich oder geistig eingeschränktes Kind in einer Regelklasse unter.

Die Betreuer sitzen mit im Unterricht

An der ERS in Groß-Umstadt ist diese Inklusion aber die Regel. „Wir haben schätzungsweise 80 bis 100 Kinder mit Förderbedarf“, sagt der Schulleiter; bei insgesamt 600 Schülern. „So genau erfassen wir diese Zahl nicht mehr.“ Auch dies spricht für die gelebte Inklusion an der Gesamtschule, die Alltag geworden ist. Doch bei aller Freude: es ist und bleibt ein Kraftakt. „Im nächsten Schuljahr bekommen wir ein Kind als Erstklässler, das sowohl medizinisch als auch pädagogisch betreut werden soll“, schildert der Schulleiter. „Also werden neben diesem Kind wohl zwei Betreuer sitzen, plus der Lehrkraft und weiteren Betreuern für andere Mitschüler mit Einschränkung.“

Unterricht mit vier, fünf Betreuungskräften in der Klasse, plus Lehrer, das kostet viel Geld. Geld, das in diesem Fall der Kreis als Sozialleistung zu tragen hat. Also alle Bürger und Steuerzahler im Kreis. „Bei körperlich und geistig behinderten Kindern ist der Unterricht noch am leichtesten möglich“, sagt Matthias Hürten. Jedes Kind bekommt auf seine Fähigkeiten abgestimmte individuelle Aufgaben. Beispiel: Während der Rest der Klasse 16 mal 18 ausrechnet, rechnet der geistig eingeschränkte Mitschüler sechs plus acht, und wird entsprechend benotet.

„Schwieriger für die Klasse sind verhaltensauffällige Kinder; da kann durch permanentes Stören schnell die Grenze des Machbaren erreicht sein.“ Für einen solchen verhaltensauffälligen Schüler sei kürzlich einfach kein

Betreuer zu finden gewesen. Er saß in einer Klasse mit fünf Förderschülern. „Das ging nicht mehr; so mussten wir ihn für einige Wochen vom Unterricht beurlauben. In diesen ganz seltenen Fällen steht dann der Schulwechsel zur Debatte, wie zur Schule für Erziehungshilfe nach Dieburg“, erläutert der Schulleiter.

In drei Jahren werden erstmals nach neun inklusiven Schuljahren alle ERS-Neuntklässler gemeinsam ihre Abschlüsse machen; einige dann eben mit dem Abschluss einer Schule für Lernhilfe.

Die Ernst-Reuter-Schule ist nicht nur Inklusionsschule, sondern seit Kurzem auch eine der wenigen Gesamtschulen im Kreis, in der also Gymnasialkinder nicht früh vom Rest getrennt werden. Der Schulleiter abschließend: „Etliche Lehrer sagen inzwischen ganz klar: Früher fehlten den schwächeren Schülern die positiven Vorbilder. Was haben wir damals für einen Quatsch gemacht.“